

FRANZ GRAF-STUHLHOFER: Öffentliche Kritik am Nationalsozialismus im Großdeutschen Reich. Leben und Weltanschauung des Wiener Baptistenpastors ARNOLD KÖSTER (1896-1960). Schriftenreihe: Historisch-theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, Band 9, hg. von GERHARD BESIER (Heidelberg) u. a., Neukirchen-Vluyn, 2001, 240 S., Pb., ISBN 3-7887-1856-0, € 34,-.

Die Reihe der für qualifizierte Veröffentlichungen bekannten Neukirchener Verlagsgesellschaft will zur Erforschung und Vermittlung der Kirchen- und Theologiegeschichte der beiden vergangenen Jahrhunderte in Europa und Nordamerika beitragen. Der promovierte Verfasser, 1955 in Wien geboren, ist selbst Baptist und Mitglied im deutschen Verein für Freikirchenforschung. Er hat die Geschichte der Christenheit und der Wissenschaften zum Schwerpunkt seiner Arbeit gemacht. In dieser Zielsetzung stellt er dem Leser das Leben des aus dem Rheinland und einer baptistischen Pastorenfamilie stammenden Pastors ARNOLD KÖSTER vor, der von 1929 bis zu seinem Lebensende 1960 als Verkündiger in Wien in der Ortsgemeinde Mollardgasse tätig war und im Hamburger Seminar ausgebildet wurde. Dabei stehen dessen in der NS-Zeit gehaltenen Predigten im Mittelpunkt. Ihre Herkunft, der Ort ihrer Verwurzelung und die Art zu exegesieren werden durch den Historiker eindeutig der persönlichen Bindung des Pastors an die Bibel zugeordnet. Danach ist das Wort Gottes die einzige Grundlage für den Inhalt des Glaubens und der Lebensführung der Glaubenden sowie für den Auftrag der Gemeinde des Jesus Christus in der Welt. Neben diesem Woher wird das Wohin, d. h. die Wirkung dieser Verkündigung in ihr Umfeld hinein untersucht (10f.). Dabei rückt für den Verfasser die Frage nach vorne, warum KÖSTER zwar von der Gestapo (Geheime Staatspolizei) ständig beobachtet und auch mehrfach verhört, aber nicht verhaftet wurde. Dies Phänomen – andere Pastoren wurden bei weniger scharfen, kritischen Aussagen in ihren Predigten verhaftet und „ausgeschaltet“ – bleibt letztlich ungeklärt, obwohl Erklärungsversuche unternommen werden. Dazu wird mit umfangreichen Literaturangaben darauf verwiesen, dass die wissenschaftliche Erforschung von Predigten in Wien bereits Tradition hat und sich heute neues Interesse an der Religionsgeschichte zeigt.

Das Verdienst des Verfassers besteht vor allem darin, dass er zahlreiche Quellen erschlossen hat, die überhaupt erst den gesicherten Zugang zu den Predigttexten eröffneten. Darüber hinaus befragte er auch Zeitzeugen (27f.). Deren Aussagen sind jedoch in ihrer Wahrnehmung stark subjektiv bestimmt, in der Erinnerung nicht präzise genug, beim Abstand von einem halben Jahrhundert zum Geschehen oft nachträglich verformt und deshalb nur begrenzt historisch verwertbar. Als „Zeitzeuge“, der ich vom Lebensalter her bin, unterstelle ich mich dieser Einschätzung durch den Historiker. Doch mindestens spiegeln Zeitzeugen Atmosphäre wider über Fähigkeiten, Eigenarten und die persönliche Ausstrahlung des Verkündigers. Das schlägt sich im Buch nieder. Die Entdeckung von etwa 500 seiner im Volltext erhaltenen Predigten aus der Zeit des sog. Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges bietet eine Überlieferungsdichte, die sonst wohl kaum erreicht wird: Im kirchlichen

Bereich sind z. B. die berühmt gewordenen Predigten von Bischof CLEMENS AUGUST GRAF VON GALEN im Dom zu Münster, einem entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus, durch Kriegseinflüsse restlos vernichtet worden. Selbst im säkularen Raum sind z. B. von ADOLF HITLER und seinem Propagandisten JOSEPH GOEBBELS nur je zwischen 50 und 100 Reden im Wortlaut erhalten.

Im Umfang machen die Predigten von KÖSTER aus der Kriegszeit 5 500 Buchseiten aus. Mit seinem Buch will der Autor für eine spätere, umfassende Monographie lediglich eine Vorarbeit bieten. Überraschend ist bei dieser Fülle an Stoff, dass auch das Verhältnis des Baptismus zum Judentum dargestellt wird (35ff.). Für den christlichen Philosemitismus von KÖSTER, der dessen gesamten Dienst durchzieht, werden vielfache Belege angeführt (224ff.). Neben ONCKEN und LEHMANN gehört zu den „drei Vätern“ im deutschen Baptismus auch JULIUS KÖBNER. Er war Sohn eines jüdischen Rabbi, und diese Herkunft gab zusätzlich einen jüdischen Impuls. KÖBNER war Gesprächspartner von HERMANN HEINRICH GRAFE und setzte kirchengeschichtlich den „Anstoß“ dafür, dass die Freien evangelischen Gemeinden einen eigenen Weg als Denomination gingen. In einer Predigt über Psalm 35, 3b stellt KÖSTER geschichtliche Zusammenhänge ins richtige Verhältnis: „Ein Hebräer liest dieses Wort (Gottes) ganz anders als wir Germanen, als wir Deutschen es mit unserem abstrakten Denken tun. Wir alle sind gelehrt worden, griechisch zu denken. ... Die Bibel aber ist ein Hebräerbuch, auch in ihrer Denkweise. Darum haben wir umzulernen!“ (Wir auch?)

Inhaltlich haben die meisten Predigten von KÖSTER politische Bezüge. Das lag daran, dass er das Evangelium in die Lage seiner Zuhörer hineinsagen wollte. Deren Befindlichkeit wurde durch die jeweiligen politischen Verhältnisse wesentlich mitbestimmt. Doch das Politische verrutschte nie in das Zentrum seiner Botschaft. (Ob das nicht ein Muster auch für die Predigt heute sein könnte?) KÖSTER benutzte die Übersetzungen von LUTHER und SCHLATTER, bezog die Philosophen KIERKEGAARD, NIETZSCHE und SPENGLER ein, machte sich theologisch fest in den Erkenntnissen aus der Erweckungsbewegung, studierte auch STOCKMEYER und BLUMHARDT und lehnte jeden Subjektivismus ab. Im Klartext: Seine Verkündigung gründete auf der Person des Jesus Christus, seinem Kreuz als Verordnung von Gott, seiner Auferweckung, Erhöhung und Wiederkunft und der Gnadenlehre des Paulus. Ihm lag entscheidend an einer die Glaubenden unterweisenden, lehrmäßigen Verkündigung. Sie war zu seiner Zeit (nur damals?) in vielen Kirchen und Gemeinden nicht mehr vorhanden, abhanden gekommen. Doch er hielt sie für unverzichtbar, um die Gemeinde vorzubereiten zum Widerstand gegen kommende Versuchungen. Religiös-emotionale Erlebnisse Einzelner waren für ihn in diesem „Kampf“ keine geeigneten geistlichen Mittel. Für KÖSTER, der sich ständig um das Verständnis der ganzen Heiligen Schrift bemühte, steht das Evangelium immer in der Auseinandersetzung mit irgendwelchen Ansprüchen, irgendwelchen Menschen, Parteien oder Bewegungen, die sich als „Retter der Welt“ anbieten.

Gegen solche Kräfte und Mächte richtet sich in den Predigten die „öffentliche Kritik“. Wie auf diese die „Baptistische Theologie“ (74ff.) und die „Wiener Evange-

lische Allianz“ (93ff.) einwirkten, wird im einzelnen dargestellt. Der Kern seiner Kritik richtet sich gegen die Selbstverherrlichung der NS-Ideologie. Von ihr wurden breite Massen berauscht. Wie hypnotisiert erwarteten sie das „Heil“ in und von HITLER. Dagegen predigt KÖSTER an mit dem Propheten Jeremia: „Heil! Heil! – und ist doch kein Heil!“ (Jer 8, 11). Den Zeitgeist definiert er in dem Propagandaspruch „Zeit ist Geld!“ (144). Das rasende Tempo der Entwicklungen und die Gier nach dem Mammon kennzeichnen für ihn die treibenden Kräfte (gilt das nicht auch für heute?). Über die wirkliche Lage in „seinem“ Land macht sich KÖSTER nichts vor. Klar beschreibt er die Situation der Österreicher 1938: „Ich melde die Rückkehr meiner Heimat in das Großdeutsche Reich“, so der Urton HITLERS. Die Zustimmung von mindestens Zweidritteln der Österreicher dazu stammte aus „dem großen Heimweh nach Deutschland“. Das Motiv war der katholisierende Gewissensdruck, der aus der Verfolgung und Vertreibung der Täufer und der Salzburger Protestanten entstanden war, und der Ständestaat, der ein spezifisch katholisches „Österreichbewusstsein“ anstrebte. „Die Besten gingen außer Landes, die Schwächlinge blieben mit gebrochenem Rückgrat“ (61f.). Jeder, der hier weiter forscht, wird sich mit dieser Analyse beschäftigen müssen.

Der Mut dieses Predigers ist nach allen Seiten verstanden erstaunlich. Im Rahmen einer Rezension können das nur wenige Zitate zeigen. „Der moderne Baptismus (nur er?) geht an seiner Redekunst zugrunde. Nur das Wort Gottes im Denken und Wollen seiner Glieder würden ihm aufhelfen!“ (147). „Die Christusgemeinde der Gegenwart steht immer noch inmitten einer Menschheit, die mit fanatischem Eifer und gigantischer Kraft eine neue, notlose Welt sich hineinbauen will in ihren Lebensraum. Die Welt ist heute wie besessen von der heißen Sehnsucht nach wahrhaft brüderlicher Gemeinschaft der Menschen und einem Reich der Gerechtigkeit. Auf immer neuen Wegen, die alten, versagenden verurteilend, schreitet die Menschheit zu immer neuen Enttäuschungen“ (161). Für KÖSTER ist – schon 1937 – „das Christentum am Ende. Zunächst zerfiel es in der griechisch-orientalischen Kirche in Russland, dann an der Erschütterung der römischen Kirche in Spanien und Mexiko und schließlich am Versagen der protestantischen Kirche in Deutschland. Christentum als Menschenwerk vergeht, die Gemeinde Christi als das Werk des Heiligen Geistes besteht ...“ (183). In einer Auslegung der Geschichte des verlorenen Sohnes zieht er eine politische Parallele: „Mein Volk! Als im August 1914 die große Not anbrach, da kamst du zu dir selbst. Du fülltest die Gotteshäuser und fingst an zu beten, aber du stiegst nicht auf die Spitze des Entschlusses bis zur gesegneten Heimkehr zu Gott. So wurde die Notzeit keine gottgesegnete Buße.“ In der Geschichte scheint diese Beobachtung eine wiederkehrende Konstante zu sein, wenn man an das Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 oder an die Wiedervereinigung Deutschlands 1989 mit den zuerst vollen und danach wieder leeren Kirchen denkt.

Beim Verhalten Gottes im Zeitgeschehen unterscheidet KÖSTER zwischen Bewirken, Anregen, Verwenden und Zulassen. Gott kann danach auch böses Handeln von Menschen in seine Pläne einbeziehen. Für den politischen Widerstand (zu seiner Motivation vgl. 240ff.) ergibt sich daraus, dass ein gewaltsamer Umsturz, der Tyran-

nenmord, abzulehnen ist. Denn für Gott ist es einfach, den Diktator abzusetzen. Daher solle der Mensch Gott nicht „ins Handwerk pfuschen“. Und was Gott zulässt, ist dadurch nicht „nach seinem Willen“. Krieg ist Zulassung Gottes, bleibt aber Werk der Zerstörung des Satans. Auf den Einzelnen bezogen heißt das: „Die Lebensengen und Lebenskrisen sind Gottes Arme und Hände. Da trittst du ihm gegenüber, er kämpft mit dir, damit du Segensträger werdest, damit er Schritt für Schritt mit dir weiter kommt.“ So fließen die politischen und die seelsorgerlichen Aussagen immer zu der einen Botschaft zusammen: „Gott liebt diese Welt!“

Doch das ist keine süßliche Liebe nach Menschengeschmack. Sie wird konfrontiert mit der Gegenwart: „Nicht, was von Gott kommt, sondern aus dem Gesetz der Rasse und des Blutes und des Bodens heraus, das ist es, was wir vor Augen haben. Der ‚Fürst dieser Welt‘, der diese Weltmächte immer wieder neu inspiriert, rennt mit Eifer und Geifer gegenan und möchte, dass wir an die Weltverklärung durch Weltherrschaft glauben und aus den Augen verlieren, dass Jesus als König schon erschienen ist und seine Weltherrschaft antreten wird“ (214). Erst dann (nicht früher!), wenn „der Christus Gottes mit der Herrschaft Gottes kommt, dann ... endlich werden die dröhnenden Stiefel der Krieger und die blutgetränkten Mäntel ein Raub des Feuers werden!“. Für KÖSTER steht fest: „Was wir von den Politikern und weltanschaulichen Führern angepriesen bekommen als Welterneuerung – das ist die Stunde der Versuchung.“ Auch die Euthanasie, die „Vernichtung unwerten Lebens“, prangert er an: „Heute werden die Menschen nach ihren rein leiblichen Qualitäten ausgesucht. Wie kalt ist das! Auf die innere Herzenshaltung wird überhaupt nicht mehr Wert gelegt!“ Mich verblüfft bei diesen Aussagen ihre Aktualität für die Gegenwart, etwa in der Diskussion um die Bioethik.

Der Warner und Mahner KÖSTER weist 1944 prophetisch in die Zukunft: „Erst in diesen Tagen ist das verwegene Wort gefallen, dass der Führer unseres Volkes mit diesem gehen wird ‚bis zur letzten Konsequenz‘. Doch Gott wird mit ‚letzter Konsequenz‘ in das Gericht gehen mit denen, die ihm widerstehen.“ Das wird durch den geschichtlichen Ablauf des Geschehens bewiesen.

Mit diesem Titel legt der Verfasser – erstmalig aus dem deutschsprachigen Raum in Europa für sein Land Österreich – eine Arbeit vor, die sich einfügt in neueste Forschungen über die Religionsgemeinschaften in Deutschland („Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland“, von REINHARD HENKEL, besprochen in „Christsein Heute“, Bundes-Verlag Witten, (Nr. 15 vom 21. Juli 2002, 31) und über „Die privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften in der Schweiz“ von CHRISTOPH RÜEGG, besprochen in dem Jahrbuch 2002 des Vereins für Freikirchenforschung, Münster).

Das Buch ist eine lohnende Lese-„Arbeit“, weil sie anreizt zum Nachdenken und Vergleichen, aber auch anstiftet zum Lernen aus einer überkonfessionellen, gemeinsamen kirchlichen Vergangenheit. Diese weist viel Versagen auf, was durch die wenigen Einzelnen, die sich zur Wehr setzten „im Widerstand für ein anderes Deutschland“, herausgehoben wird. Christen bleiben beauftragt, an der Gesellschaft der Zukunft mitzugestalten. Dazu ist das Buch ein gewissenschärfender Aufruf. Die

Qualität der vom Autor aufgewendeten Forschungsarbeit wird dadurch unterstrichen, dass das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien und der Arbeitskreis für evangelikale Theologie die Veröffentlichung unterstützt haben. Der Käufer wird seine Investition nicht bereuen müssen.

Heinz-Adolf Ritter, Assessor jur.

Lehmkuhle 20

25582 Hohenaspe

Impressum

THEOLOGISCHES GESPRÄCH 2003 • Heft 4 • 27. Jahrgang • ISSN 1431-200X

Titelfoto Edwin Brandt von Michael Rohde.

Homepage mit weiteren Texten und Infos: www.theologisches-gespraech.de

Herausgeber: Dr. Uwe Swarat und Dr. Stefan Stiegler (Theologisches Seminar des BEFG in Elstal), Dr. Johannes Demandt und Michael Schröder (Theologisches Seminar des BFeG in Ewersbach). Schriftleitung: Dr. U. Swarat, Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7, 14641 Wustermark, Telefon: (03 32 34) 74-3 34. Redaktion: Hinrich Schmidt, Oncken Verlag, Kassel.

Redaktionsassistentin: Olga Nägler. Erscheinungsweise: vierteljährlich.

In unregelmäßiger Folge erscheinen Beihefte mit je ca. 100 Seiten.

Bezugspreis: THEOLOGISCHES GESPRÄCH im Abo € 17,- jährlich, bei Einzelzustellung zzgl. Versandkosten, Einzelheft € 5,20.

Die Beihefte zum THEOLOGISCHEN GESPRÄCH kosten € 7,90 im Abo, € 9,90 als Einzelheft.

Verlage: Oncken Verlag, Postfach 20 01 52, 34080 Kassel, Telefon: (05 61) 5 20 05-0,

Telefax: (05 61) 5 20 05-50, E-Mail: HSchmidt@oncken.de; Internet: www.oncken.de und

Bundes-Verlag, Postfach 40 65, 58426 Witten, Telefon: (0 23 02) 9 30 93-680;

Telefax: (0 23 02) 9 30 93-649; E-Mail: info@bundes-verlag.de

Vertrieb: Oncken Verlag, Kassel, und Bundes-Verlag, Witten.

Anzeigen: Andrea Matthias, Telefon: (05 61) 5 20 05-15. Es gilt Preisliste 3.

Satz und Drucklegung: KNOTH-Design, Mündener Straße 13, 34123 Kassel.

Abbestellungen für Direktbezieher jeweils per 31. Oktober, sonst verlängert sich das Abonnement um ein weiteres Jahr. Kündigungsbestätigungen werden nicht verschickt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Oncken Verlages gestattet.



ONCKEN:

